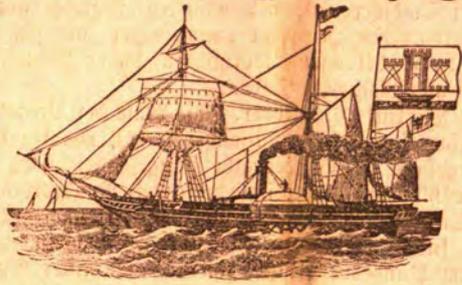


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern
Besag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 253.

Memel, Dienstag, den 29. Oktober.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „**Memeler Dampfboot**“ pro
Monate **November** und **Dezember** werden von
Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von **jämmtlichen Kaiserlichen Post-
Anstalten** entgegen genommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mark, mit
Botenlohn sowie auswärts 2 Mark 40 Pf. Für
Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel
pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Am 29., Abends 8 Uhr, im Restaurant Müller
Versammlung des Nautischen Vereins.

Wochenschau.

s. Memel, den 28. Oktober.

Dem Schluß des Reichstages ist die Annahme des
Sozialistengesetzes durch den Bundesrath auf dem Fuße
gefolgt; Dienstag wurde es im Reichsgesetzblatt publicirt
und seitdem haben seine Wirkungen die Sozialdemokraten
schon an mehreren Orten verspürt. In Berlin, Elber-
feld, Schleswig-Holstein und Sachsen sind verschiedene
Arbeitervereine, welche der im Gesetze untersagten Ver-
sammlungen verdächtig sind, geschlossen worden, der Ber-
liner Polizeipräsident Madai hat eine Anzahl sozialistischer
Schriften verboten und das Centralorgan der Berliner
Sozialdemokratie, die Berliner Freie Presse, unterdrückt,
sowie das Weitererscheinen des an dessen Stelle getretenen
Blattes inhibirt. Um sich nicht ganz der publicistischen
Vertretung zu berauben, hat die Mehrzahl der sozia-
listischen Blätter ihre Firma verändert und ihre Freunde
und Mitarbeiter zur größten Mäßigung ermahnt. In
wieweit es ihnen dadurch gelingen wird, sich am Leben
zu erhalten, wird die Zukunft lehren. Der Kaiser, dessen
Gesundheit in erfreulicher Weise fortschreitet, wird den
nächsten Monat zur Nachcur in dem milden Wiesbaden
zubringen und erst Anfang Dezember nach Berlin zurück-
kehren, wo seiner große Empfangsfeierlichkeiten harren.
Die Großherzoglich-Hessische Staatsregierung geht einer
großen Vereinfachung entgegen; die Geschäfte desselben
sollen in Zukunft von einem einzigen Minister geleitet
und demselben die einzelnen Ressortchefs der Justiz, des
Kultus, des Innern und der Finanzen unterstellt werden.
Der Justizminister Kempff hat, da er sich mit dieser
Unterordnung nicht befreunden konnte seinen Abschied er-
beten und auch erhalten. Das Demissionsgesuch des
Contreadmirals Werner ist vom Kronprinzen genehmigt
worden: das Land sieht diesen tüchtigen und populären
Officier nur mit Bedauern aus dem Dienste scheiden.
Der lange verwaiste Würzburger Bischofsstuhl ist wieder
besetzt; der König von Bayern hat den bisherigen Pro-
fessor der Theologie Dr. Stein, der als ein Mann mil-
der Denkungsart gerühmt wird, auf denselben erhoben.

Die Vertheilung der den Ausstellern zuerkannenen
Preise hat den Pariser Anlaß zu einer Wiederholung
der im vorigen Sommer gefeierten glänzenden Ver-
brüderungsfeier gegeben. Selbst Mac Mahon konnte
nicht umhin der Republik ein öffentliches Loblied zu
singen. Die Monarchisten, die alles eher erwartet hat-
ten als eine solche Sprache aus diesem Munde, sind
darauf nicht wenig bestürzt und erblicken darin ein
schlechtes Vorzeichen für die Aussichten bei der bevor-
stehenden Senatorenwahl.

In Italien ist eine Ministerkrise ausgebrochen;
die gemäßigteren Elemente haben sich aus dem Cabinet
zurückgezogen, weil der Ministerpräsident Cairoli in einer
Bankettrede sich ausdrücklich geweigert hatte, den in der
letzten Zeit vielfach vorgekommenen Ausschreitungen gegen
die Vereins- und Versammlungsfreiheit energisch zu
steuern. Sogar Vereine, welche wie die circoli Barsanti
wenigstens indirekt die Verleitung zur Insubordination
im Heere zum Ziele haben, sollen nicht geschlossen werden.
Das heißt denn doch die Vereins- und Versammlungsfreiheit
etwas zu weit treiben, logischer Weise dürfte
dann auch nicht eingeschritten werden, wenn ein Verein

öffentlich den Mordmord auf seine Fahne schriebe.
Bei einer solchen Praxis liegt die Gefahr nahe, daß der
Staat lediglich aus Prinzipienreiterei empfindlich ge-
schädigt wird. Den neuesten Nachrichten zufolge ist es
übrigens Cairoli gelungen, Ersatz für die ausgetretenen
Collegen zu finden und sein Ministerium nochmals noth-
dürftig zusammenzuflicken. Allzu lange Dauer verspricht
es indessen unter diesen Umständen nicht.

Auf den König von Spanien wurde am vergangenen
Freitag ein Attentat verübt, das glücklicherweise keine
üblen Folgen hatte. Der König ist unverletzt geblieben.
Man mag über seine Regierung denken wie man will,
sein Tod wäre ein Unglück für Spanien gewesen und
hätte das ohnedem in dem letzten Jahrzehnt schwer ge-
prüfte Land auf's Neue in unabsehbare Wirren gestürzt.
Die Motive des Thäters sind nicht bekannt; der tele-
graphischen Mittheilung zufolge soll die Internationale
ihre Hand dabei im Spiele haben.

Die Prinzessin Thyra von Dänemark hat sich mit
dem hannoverschen Kronprinzen Herzog von Cumber-
land verlobt; gleichzeitig hatte sich auch Lulu um ihre
Hand beworben, aber einen Korb erhalten, da er nicht
so verschwenderisch mit Glücksgütern ausgestattet ist, wie
sein unermeßlich reicher Nebenbuhler: Geld aber spielt
bei der notorisch armen Dänischen Königsfamilie, die ein-
zig und allein auf ihre schmale Civilliste angewiesen ist,
eine große Rolle. Der Negeraufstand auf der Dänischen
Colonie St. Croix, der in Lohnstreitigkeiten seinen Grund
hatte, ist unterdrückt.

In Wien hat Andrássy noch immer kein Ministerium
zu Stande gebracht, das bereit wäre seine bosnische An-
neignungspolitik à tout prix zu unterstützen. Der Finanz-
minister des Cabinets Auersperg, Bretis, hat zwar den
Versuch gemacht, ist aber bis jetzt damit noch nicht weit
gekommen, da sämtliche Schattirungen der Verfassungs-
partei wie ein Mann erklärten, nicht das mindeste Ver-
trauen mehr zu Andrássy zu haben und ganz un-
verblümt als conditio sine qua non dessen Beseitigung
fordern. Nicht besser sind die Ungarn auf ihren Land-
mann zu sprechen; besonders böses Blut hat es bei ihnen
erregt, daß Andrássy nicht die mindeste Lust zeigt, dem
Reichstage Rede zu stehen, sondern sich nur vor den De-
legationen rechtfertigen will. Bei den letzteren hat er
allerdings gewonnenes Spiel, da dieselben so zusammen-
gefaßt sind, daß es ihm an einer Mehrheit gar nicht fehlen
kann. Die Magyaren finden in dem Vorgehen ihres
früheren Abgottes Gyulai geradezu eine Verhöhnung des
von ihnen besonders hoch gehaltenen Parlamentarismus.
Die einzige Concession, welche die Reichsregierung der
aufgeregten öffentlichen Meinung in Ungarn
machte, besteht in der Rückberufung des Generals
Philippowich, der wegen seiner großkroatischen
Ansichten den Söhnen Arpads schon längst ein Dorn
im Auge war; an seine Stelle ist der Herzog von Würt-
temberg getreten, der sich während des ganzen Feldzugs
durch besondere Umsicht und Tapferkeit ausgezeichnet hat.
Hand in Hand damit geht die Demobilmachung eines
Theiles der in Bosnien stehenden Armee, woraus sich
schließen läßt, daß man auf eine Befestigung des Sand-
schaks Novibazar vorerst doch verzichtet.

Zwischen Rußland und der Türkei herrschen schon
wieder gespannte Beziehungen. Veranlaßt durch die in
den geräumten Bezirken von den zurückgekehrten Muha-
medanern an den Christen verübten Grausamkeiten, von
denen man in Constantinopel behauptet, daß sie von den
Russen selber angestiftet seien, hat die Russische Armee
ihren Rückmarsch eingestellt und Adrianopel nicht eher
verlassen zu wollen erklärt, bis die Pforte in die Con-
vention gewilligt hat, welche ihr der Russische Botschafter
in Bezug auf die durch den Berliner Frieden nicht be-
rührten Punkte des Vertrages von San Stefano vor-
legte. Damit soll offenbar ein Druck auf den Sultan
ausgeübt werden, da sich derselbe eben unter Berufung
auf den Berliner Frieden bisher hartnäckig dagegen sträubte.

Der Krieg Englands gegen den Emir von Afghan-
istan ist nunmehr fest beschlossene Sache, nachdem der
Emir jede Genugthuung verweigert und die in diesem
Betreff an ihn ergangene Aufforderung des Indischen
Vizekönigs äußerst brüsk erwidert hat. Der Winter soll

zu umfassenden Vorbereitungen benutzt und der Feldzug
im Frühjahr mit aller Kraft begonnen werden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 26. Oktober.

Die Symptome einer neuen Ministerkrise, oder
eigentlich der alten nur provisorisch und nicht radikal
geheilten, machen sich in Berlin immer lebhafter bemerk-
bar. In gutunterrichteten liberalen und selbst offiziellen
Blättern spricht man nun immer lebhafter von den
Schwierigkeiten, denen der Finanzminister Hobrecht be-
gegnet, Schwierigkeiten, die zum Theil im Amte liegen,
die er sich aber auch zum Theil selbst bereitet hat. Bei
der Finanzminister-Conferenz in Heidelberg ist er — wie
jetzt allgemach bekannt wird — in Bezug auf die Pläne
betreffs der Reichsfinanzen in einem Gegensatz zu den
Süddeutschen Finanzministern gekommen, im Punkte der
indirekten Steuern stimmt seine Haltung nicht ganz mit
derjenigen des Fürsten Bismark überein, und endlich hat
Herr Hobrecht in Bezug auf Verwendung von Geldern,
die nicht direkt unter seine Verwaltung stehen, Vorschläge
gemacht, die nach oben hin etwas verlegt haben. Das
Amt eines Reichsschatzmeisters ist auch noch nicht besetzt,
und es liegt, wie es scheint, im Regierungsplane, eine
politische Persönlichkeit zu finden, welche beide Ämter
übernehmen soll. Bei dieser Gelegenheit taucht natürlich
auch die Erinnerung an das Entlassungsgesuch von Zoll
auf, und daran, daß Justizminister Leonhardt seinen Ab-
schied zu nehmen wünscht.

Ueberhaupt ist das Repertoire-Stück auf dem Ge-
biete unseres politischen Theaters die „Ministerkrise“.
Novitäten kommen und gehen, die klassische Ministerkrise
bleibt Zugstück. Heute steht wieder nah und fern, in
Ost und West die Ministerkrise auf der Tagesordnung.
Offen ausgebrochen und schon im Heilungsprozeß begrif-
fen, ist sie zunächst nur in Oesterreich Ungarn und
Italien. In Oesterreich ist das neue Cabinet schon ge-
bildet, nur ist die Ernennung noch nicht erfolgt und
kann nach den in Oesterreich befolgten constitutionellen
Veräbchen noch nicht erfolgen. Dort muß nämlich jedes
neue Cabinet sich erst mit den parlamentarischen Par-
teien über das Regierungsprogramm verständigen, bevor
es das Amt antritt. Einer großen Majorität ist das
Cabinet jetzt schon sicher, dennoch setzt es die Unterhand-
lungen mit den kleinsten parlamentarischen Clubs selbst
mit dem nur 4 oder 5 Mitglieder zählenden Club der
Ruthener fort — das neue Cabinet will einig sein mit der
Mehrheit des Reichsrathes, in klaren Beziehungen stehen zur
Minorität und Opposition, ehe es das Amt antritt. —
Unsere freisinnigen, eine parlamentarische Regierung er-
strebenden Parteien sehen neidvoll auf diese peinliche
Wahrung constitutioneller Formen in Wien.

Die Finanzkrise in England scheint ebenfalls zu
einer Ministerkrise führen zu sollen. Die Beacons-
field'sche Politik ist sehr erfolgreich, aber auch sehr kost-
spielig. Mit der Börse in der Hand erwarb England
seinen Einfluß auf Egypten, erwarb es Cypern, herrschte
es in Constantinopel, mit Geld erkaufte die Regierung
von St. James alle ihre Erfolge. Der „Crach“, der
alle Welt belect, hat nun auch auf England sich erstreckt,
jeden Tag bringt der Telegraph Meldung von bedeuten-
den Falliments in England, Banken stürzen, Handels-
häuser fallen, Fabriken ruhen, Arbeiter feiern, und das
Land kann sich den theuern Luxus einer Beaconsfield-
schen Politik nicht länger gestatten. Kann das gegen-
wärtige Cabinet nicht rasch sein Wirtschaftssystem än-
dern, dann wird es wohl bald einem andern Platz
machen müssen.

Die Russische Kabinettskrise ist auch schon alten
Datums, aber noch immer in der Schwebe. Ein heim-
licher Kampf zwischen Gortschakoff und Schuwaloff scheint
zu bestehen, in dem augenblicklich Gortschakoff im Vor-
theil ist, denn aus Petersburg kommt die Meldung,
Schuwaloff wolle vom Amte und Staatsdienste scheiden
und sich ins Privatleben zurückziehen. Gortschakoff will
offenbar so lange sein Amt nicht verlassen, als Schuwa-
loff Aussicht hat, sein Nachfolger zu werden. Der Ruf-
sische Finanzminister Greigh, dem die Aufnahme einer
Anleihe nicht geglückt, kehrt mit leeren Händen aus Pa-

ris und Berlin zurück — er dürfte also auch nicht mehr allzulange im Amte bleiben.

In Italien stieß die Neubildung des Kabinetts auf Schwierigkeiten und Intriguen mehr persönlicher Natur und dürfte nach Ueberwindung der Schwierigkeiten nunmehr bereits gelungen sein.

Gestern hatten in Frankreich 14,000 Gemeinden die Delegirten zu ernennen, von deren Abstimmung die Frage abhängt, ob die Republikaner im Senat den Sieg davontragen, ob also die Staatsform für lange Jahre gesichert und ein friedlicher Ausbau derselben möglich sei. Die Gemeinderäthe werden bei solchen Gelegenheiten zu wichtigen Leuten und sämtliche Blätter sind mit wohlgemeinten Predigten an ihre Adresse gefüllt die einen für die Republik, die anderen für die „Ordnung und Religion“. Außerdem werden die Landleute von so und so viel Deputirten, Agitatoren und örtlichen Notabeln bearbeitet. Wie die Gemeinden sich stellen, darüber besagen die einlaufenden Nachrichten fortwährend Günstiges für die Republikaner: 20 bis 25 Sitze sollen diese gewinnen. Immerhin bleibt zu beachten, daß ein Schwarm von 16000 privilegierten Wählern schwerer zu controliren und leichter zu beeinflussen ist als eine ganze Nation, und daß man demgemäß den bis jetzt umlaufenden Urtheilen nur einen provisorischen Werth zuschreiben darf.

„Unruhig rastet das Haupt, das eine Krone trägt,“ sagt der Englische Poet. Alfonso von Spanien hat nun auch sein erstes Attentat zu verzeichnen. Der Verbrecher hat sich selber als ein Mitglied der „Internationale“ demüthigt. Ob sich dies bestätigt, bleibt abzuwarten. Daß Spanien vor einer neuen Krise steht, ist Niemandem zweifelhaft; die alte republikanische Partei strebt eifrig danach, das Terrain wiederzugewinnen, das sie seinerzeit durch Uneinigkeit verloren hat. Aber an ihrer Spitze stehen ehrenwerthe Namen von regierungsfähigen Leuten, in deren politischem Credo für den Königsmord keine Stelle gelassen ist.

Für den Augenblick liegt die Afghanische Frage so, daß es den Anschein hat, als wolle der Emir weder mit Russen noch mit Engländern zu thun haben, und als wüßte er jenen Status quo ante zurück, wo er, ungestört in Kabul hausend, alljährlich seine Englischen Subsidien einstrich, ohne als Satellit des Moskowiters sich in unberechenbare Gefahren wagen zu müssen. In England ist auch einige Neigung vorhanden, halbwegs dem Emir die Rückkehr zu nachbarlicher Loyalität zu erleichtern, denn man hegt in London den Argwohn, daß Rußland darauf speculirt, England womöglich kriegerisch im entlegensten Orient zu beschäftigen, damit ihm umsonstiger Hilfsmittel bleiben gegenüber der neuen großen Krise in der Europäischen Türkei.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 26. Oktober. Gestern, Freitag, früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der verantwortliche Redakteur für den politischen Theil der „Berliner Zeitung“, Herr G. A. Fischer in seiner Wohnung verhaftet und in den Untersuchungsarrest abgeführt. Die Verhaftung erfolgte, wie das genannte Blatt mittheilt, auf Grund mehrerer gegen Fischer schwebenden Anklagen und verschiedener neuer gegen Fischer eingeleiteten Untersuchungen wegen Preßvergehen. Die Verhaftung selbst hat in den politischen Kreisen Berlins großes Aufsehen erregt, denn Fischer galt als einer der tüchtigsten Streiter im Kampfe gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie. Es sind bereits die geeigneten Schritte gethan worden, um gegen Caution die Freilassung des Herrn Fischer zu bewirken.

Das Bruderorgan der jüngst verbotenen „Berliner Freien Presse“, der Leipziger „Vorwärts“ scheint sein Leben noch einige Zeit freieren zu sollen, doch dürften auch dessen Tage gezählt sein. Das Blatt erklärt zwar in seiner neuesten Nummer, daß die Artikel und Correspondenzen sich den gegenwärtigen Ausnahmeständen anpassen werden, führt aber im Uebrigen eine so scharfe Sprache, daß das polizeiliche Verbot nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Die christlich-soziale Arbeiterpartei hielt gestern Abend in Anton's Salon eine Versammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Trotz wiederholter Aufforderung entwickelte sich jedoch keine Diskussion und wurde die Sitzung seitens des Vorstandes nach Verlauf von kaum einer Stunde geschlossen. Das Bemerkenswerthe war die Mittheilung des Herrn Hosprediger Noveltar, daß die Partei allwöchentlich ihre Sitzungen abzuhalten gedenke und daß es auch Gästen entgegenstehender Gesinnung frei stehe ihre Ansichten zu erörtern.

Den im nächsten Monat in Berlin stattfindenden Kommunalwahlen wird allseitig mit einer gewissen Spannung entgegengesehen. In den Bezirks- und sonstigen Bürgervereinen werden schon jetzt die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, um der seit lange vorbereiteten sozialistischen Agitation für die Stadtverordnetenwahlen wirksam zu begegnen und die Gefahr ist auch keineswegs zu unterschätzen, namentlich, wenn man erwägt, mit welchem Eifer seitens dieser Partei bisher bei allen Wahlen gewirkt worden ist, wo es das Interesse derselben erheischt. Da die sozialdemokratische Agitation nach Erlaß des Gesetzes über die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie indeß nur eine geheime sein kann, so wird sich zugleich bei diesen Wahlen zeigen, in wie weit die innere Organisation der, dem Namen nach zur Zeit eigentlich nicht mehr bestehenden, Partei von diesem Ge-

setze betroffen worden ist. Allerdings ist die Wählerzahl für Kommunalwahlen im Ganzen eine beschränkte und kommt die sozialistische Agitation nur bei der dritten Wählerklasse in Betracht; indeß ist doch in einigen Kommunalwahlbezirken, so im 29., 33. und 35. die Zahl der selbstständigen kleineren Handwerker, Geschäftsleute etc., die bei der letzten Reichstagswahl fast durchgängig für den sozialistischen Kandidaten stimmten, eine beträchtliche, daß es keineswegs in das Bereich der Unmöglichkeit gehört, einen oder den anderen der von der Partei aufgestellten Stadtverordneten-Kandidaten siegreich aus der Wahl hervorgehen zu sehen umsonst, als sich unter den letzteren bekanntere Koryphäen dieser Partei, wie Tripsche und Rackow, befinden.

△ Berlin, 26. Oktober. Die Wahl der Beschwerde-Kommission für das Sozialistengesetz hat, wie bereits erwähnt, gestern im Bundesrathe stattgefunden. Es wurden gewählt von den Mitgliedern des Bundesraths der Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, Bitter, welcher kurz zuvor an Stelle des als Bevollmächtigten aus dem Bundesrathe ausgeschiedenen Minister Graf zu Eulenburg zum Bevollmächtigten Preußens ernannt worden, ferner der Sächsische Bevollmächtigte Wirkl. Geh. Rath und Staatsminister von Rostig-Wallwitz, der Württembergische Minister Frhr. v. Spitzemberg und der Mecklenburgische Minister von Prollius, ferner als richterliche Mitglieder: die Obertribunals-Räthe v. Holleben, Hahn und Delius in Berlin, der Obergerichts-Rath Dr. Schneider in München und der Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Lehmann in Lübeck. Zum Vorsitzenden ist wie bereits gestern gemeldet, der Preussische Minister des Innern Graf zu Eulenburg vom Kaiser ernannt und zu seinem Stellvertreter der Unterstaats-Secretair Bitter. Die Kommission wird, wie wir hören, schon morgen und zwar im Sitzungssaal des Staatsministeriums in der Behrenstraße — in welchem noch Theile des Preussischen Ministeriums des Innern untergebracht sind — stattfinden, um zunächst das Regulativ zur Handhabung ihrer Geschäfte zu beraten, welches demnächst dem Bundesrathe zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Eine Konstituierung dieser Kommission wird nicht erst bis zur Genehmigung des Regulativs verschoben, sondern, wie wir hören, sofort in der ersten Sitzung erfolgen.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ richtet in seiner neuesten Nummer folgende Aufforderung an seine „Mitarbeiter und Correspondenten“: Wir sprechen hiermit die Erwartung aus, daß unsere sämtlichen seitherigen Mitarbeiter und Correspondenten uns auch fernerhin durch Zusendungen unterstützen werden. Daß die Artikel und Correspondenzen sich den gegenwärtigen Ausnahmeständen anzupassen haben, ist selbstverständlich, doch giebt es so zahlreiche Themata auf den Gebieten der Wissenschaft und des Lebens, die noch zur Verhandlung stehen und bei denen eine völlig zwanglose Bearbeitung gestattet ist, daß keiner unserer Mitarbeiter und Correspondenten sich wegen Stoffmangels entschuldigen könnte. Das Redaktionsgeheimniß aber wird den Zeitverhältnissen entsprechend auf das strengste bewahrt werden. Leipzig, 23. October 1878. Mit Gruß die Redaction des „Vorwärts“. Damit verbindet der „Vorwärts“ Anweisungen für die „Genossen“, „vorsichtig im Briefschreiben“ zu sein und was man mündlich abmachen kann, lieber mündlich zu erledigen. Zum Schluß wird vorgeschrieben: Es ist sehr leicht möglich, daß das Ausnahmengesetz eine Zeitlang mit großer „Milde“ gehandhabt wird — lasse man sich dadurch nicht in falsche Sicherheit wiegen! Sei Jeder zu jeder Zeit bereit, den Besuch der Polizei zu empfangen, die — das wiederholen wir, da unsere frühere Mittheilung nicht genügend beachtet worden ist — nicht das Recht hat, im Privatbesitz befindliche Schriften (je 1 Exemplar ist vollkommen sicher) zu confisciren. Zum Schluß bitten wir die Genossen, jeden Fall von Confiscation, Verbot, Haussuchung etc. an einen der sozialdemokratischen Abgeordneten zu berichten, damit dem Reichstage in der nächsten Session mit Material über sein Ausnahmengesetz gedient werden kann.

Wie wir hören, ist seitens der nominellen Herausgeber der von dem Polizeipräsidenten verbotenen „Berliner Freien Presse“ gegen das vom 20. d. Mts. datirende Verbot dieses Blattes, bereits auf Grund des § 13 des Sozialistengesetzes Beschwerde erhoben worden. Diese Beschwerde begründet sich, wie uns mitgetheilt wird, auf die Motive, welche seitens des Polizeipräsidenten dem Verbot beigelegt waren und welche namentlich auf frühere Artikel des von dem Verbot betroffenen Blattes Bezug nahmen. Die Beschwerdeführer weisen darauf hin, daß dem Gesetz keine rückwirkende Kraft beigelegt sei und auch nach den Verhandlungen des Reichstages nicht im Sinne der gesetzgebenden Körperschaft gelegen habe, wegen früherer Artikel eine periodische Druckchrift den Maßregeln des neugeschaffenen Gesetzes zu unterziehen. — Auch der Berleger, der an Stelle der „Berliner Freien Presse“ projektirten, aber auch schon an ihrer ersten Nummer unterdrückten „Berliner Tagespost“ soll gegen diese Maßregel des Polizeipräsidenten Beschwerde erhoben haben. — Auch seitens der Vorstände der vier hiesigen vom Polizeipräsidenten verbotenen Vereine soll die Einreichung einer Beschwerde gegen diese Maßregel beabsichtigt werden, so daß der Beschwerde-Kommission sehr bald genügendes Material für den Beginn ihrer Thätigkeit vorliegen wird.

Der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts, Wirklicher Geheimer Rath Dr. Pape, welcher als Präsident der Redactoren-Kommission für das Deutsche Civilrecht zur Berathung dieser Commission hier seit etwas mehr als einer Woche eingetroffen war, hat sich heut, nachdem

die Berathungen dieser Commission zu Ende geführt sind, wieder nach Leipzig zurückbegeben.

Der Reichsanzeiger publicirt drei Bekanntmachungen der Königl. Sächsischen Kreisauptmannschaft zu Zwickau vom 25. d. Mts., in welcher der in Chemnitz bestehende sozialistische Arbeiter-Wahlverein, ferner die in Glandau bestehenden Vereine: „Volksverein“ und „Vereinigung von Mitgliedern der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ verboten sind.

Frankreich.

kl. Paris, 24. Oktober. Paris hat wieder sein Alltagsgewand angelegt und ergötzt sich nur noch an den nachträglichen Berichten über die Festlichkeiten in Versailles und in den Ministerhotels. Auch die Trauerfeier in Orleans, die mit all der dem Range des Verstorbenen, Bischofs Dupanloup, gebührenden Pracht vollzogen wurde, und viele Gläubige oder bloß Schaulustige aus allen Theilen des Landes herbeigezogen hatte, ist vorüber und die Arbeit tritt wieder in ihre Rechte. Der Ministerrath versammelte sich gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten, um die Fragen zu prüfen, die dem Parlament sofort nach seiner Eröffnung vorgelegt werden sollen. Die Regierung beabsichtigt, von der Kammer die Budgetberathung sobald als möglich zu verlangen. Die Berichte der verschiedenen Minister sind bereits vollendet und die jüngste Rede des Marschalls hat bei den Republikanern einen so günstigen Eindruck hervorgebracht, daß kein Zweifel ist, das Abgeordnetenhaus werde diese Forderung zum Zeichen seines Vertrauens gern erfüllen und bemüht sein, die Erledigung des Budgets nach Thunlichkeit zu beschleunigen. Das von der Linken gebildete Wahlcomité versammelte sich gestern, um die ihm aus den Departements zugegangenen Mittheilungen entgegenzunehmen und zu prüfen. Die empfangenen Nachrichten lauteten sehr befriedigend. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat gleichfalls ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Die Commission hat bis jetzt ihre Delegationen nach 33 Departements entsendet und überall werthvolles Material in Sachen der angeforderten Wahlen gesammelt. Am meisten Interesse werden die Berichte über die beanstandeten Wahlen des Herzogs von Decazes, Fortou's, Larochejaquelins, des Barons Reille, Paul de Cassagnac's, des Grafen de Mun, Bourgoing's, Gavini's, Alfred Verauz, Maletres und Darnandats erregen, die noch vor der Verhandlung des Budgets von der Kammer geprüft werden sollen.

Türkei.

Außer der Note an Lobanow hat die Pforte durch eine Circular-Depesche an ihre auswärtigen Repräsentanten den Signatarmächten die Existenz und die Tendenzen der aufständischen Bewegung in Rumelien und Macedonien signalisirt. Die Situation in der Umgebung von Konstantinopel ist wieder zum Zerreißen gespannt. Nach unseren Berichten aus der Türkischen Hauptstadt geht man russischerseits in der Mißachtung des Berliner Vertrages bereits so weit, daß Fürst Lobanow einen durch diesen Vertrag herbeigeführten Friedenszustand zwischen Rußland und der Pforte überhaupt leugnet. Alle militärischen Schritte Rußlands tragen den Charakter fortgesetzter Kriegführung, wenn es gleich bis jetzt zu keinem Zusammenstoße gekommen ist. Der Friedenszustand, den man durch den Berliner Vertrag geschaffen zu haben wähnte, erwies sich nicht einmal als ein Waffenstillstand, der wenigstens die Einhaltung einer Demarkationslinie bedingen werde.

Selbstverständlich entgeht den Türkischen Staatsmännern die Gefahr dieser Situation nicht; dieselben trachten an England und Oesterreich-Ungarn einen Rückhalt zu gewinnen. Dem Berliner „Tageblatt“ wird unter gestrigem Datum aus Konstantinopel telegraphirt: „Gerüchweise verlautet, der Britische Botschafter Layard habe, unterstützt durch Karatheyodry Pascha, den Sultan bewogen, ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Franz Joseph zu richten, welches die Anerkennung der bisher vollzogenen Occupation, sowie die Bitte und Hoffnung enthält, daß der weitere Vormarsch eingestellt werde, und ferner den Ausdruck des Wunsches, zwischen beiden Staaten die freundschaftlichen Beziehungen neu anzuknüpfen. Angesichts der zum Ausbruche gelangten beunruhigenden Bulgaren Erhebung nimmt die Intimität der Türkisch-Englischen Beziehungen stetig zu; der Englische Einfluß ist überall zu merken. Die Türken kampiren zum großen Theile in den vor dem San Stefano = Frieden von den Russen innegehabten Stellungen. Die Befestigungswerke wurden gestern vom Chef des Generalstabes, Rüstschil Mahmud, und dem Geniechef Blum Pascha inspiciert, und erstatteten beide Generale dem neugeschaffenen Bertheidigungsrathe hierüber Bericht. Der Verhandlung wohnten auch zwei Englische Flottenoffiziere in Uniform und der Britische Militärattaché, Capitän Frazer, bei. Eine große Anzahl zur Disposition gestellter Offiziere wurde zur activen Dienstleistung wieder einberufen.“ Nach alledem ist die heutige Lage am Goldenen Horn jener vom Verwecheln ähnlich, welche Knapp vor dem Berliner Congresse vorhanden war. Jeder Tag kann gewaltige Ueberraschungen bringen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner jüngsten Nummer die offizielle Ernennung des Ministers Eulenburg zum Präsidenten und des Unterstaatssecretärs Bitter zum zweiten Vorsitzenden der Beschwerdekommission. — Der Kopenhagener Correspondent des „Standard“ telegraphirt; „Die Insinuation

der Deutschen Presse, daß die Heirath des Herzogs von Cumberland mit der Prinzessin Thyra als eine Demonstration gegen Deutschland anzusehen sei, ist gänzlich unbegründet. Ich kann die positive Mittheilung machen, daß die Beziehungen zwischen dem Deutschen und dem Dänischen Hofe höchst freundlicher Art sind. — Der Generalfeldmarschall Graf Moltke feierte gestern seinen 78. Geburtstag.

[Berliner Börse vom 26. Oktober.] In Folge ungünstiger auswärtiger Notirungen und verstimmer politischer Nachrichten, vermochten auch auf der heutigen Börse die Course sich nicht zu behaupten. Creditaktien verloren 1 1/2 M., Franzosen blieben unverändert, Bahnen erlitten kleine Ermäßigungen, Banken waren völlig geschäftlos, Deutsche Fonds matt, fremde weichend.

Kiel, 26. Oktober. Unter Bezugnahme auf die Mittheilung eines Blattes, daß eine besonders zusammengesetzte Kommission mit der Untersuchungssache betreffend den Untergang des „Großer Kurfürst“ beschäftigt sei, weist die „Kieler Zeitung“ nach, daß die Zusammenfügung des Untersuchungs-Gerichts über den Untergang des „Großer Kurfürst“ den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Die „Kieler Zeitung“ fügt hinzu, im Uebrigen erstreckte sich die Untersuchung auf alle Betheiligten und werde im Geiste strengster Objektivität geführt.

Dresden, 26. Oktober. Dem „Dresdner Journal“ zufolge wurden von der hiesigen Kreishauptmannschaft folgende Vereine verboten, welche in Dresden ihren Hauptstich haben: Allgemeiner Deutscher Töpferverein, Verein für Sattler und Berufsgenossen, Deutscher Stellmacherverein, Verein der Glasarbeiter Deutschlands.

Braunschweig, 26. Oktober. Die hiesige Polizeidirection hat die beiden Vereine, „die Metallarbeiter-Gewerkschaft“ und den demokratischen Wahlverein“ verboten.

Stuttgart, 26. Oktober. Eine Verfügung, betreffend die Ausführung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie bestimmt, daß die Kreisregierungen als Landespolizei-Behörden und die Ortsvorsteher als Polizeibehörden zu verstehen sind. — Der Landtag wird voraussichtlich zum 12. November einberufen werden.

Eberfeld, 26. Oktober. Wie die „Eberfelder Zeitung“ meldet, ist die in Darmen bestehende Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandten Gewerbe, sowie die Gewerkschaft der Schneider (allgemeiner Deutscher Schneiderverein) von dem Oberbürgermeister Bredt wegen Nebetretung der Bestimmungen des § 8 des Vereinsgesetzes bis zur richterlichen Entscheidung polizeilich geschlossen worden.

Schwerin, 26. Oktober. Die Ausführungs-Verordnung zum Sozialistengesetze ist heute publicirt worden.

Wien, 25. Oktober. Meldungen der „Polit. Corr.“ aus Constantinopel: Die Pforte hat außer einem Circularschreiben an ihre Repräsentanten bei den auswärtigen Mächten auch eine Note an den Russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, gerichtet, welche den Ausbruch und die Tendenz der aufständischen Bewegung in Rumelien und Macedonien, die unter den Augen der Russischen Behörden in Bulgarien organisiert worden sei, zum Gegenstand hat. Zudem die Türkische Note sich einerseits zu einer förmlichen Anklage gegen Rußland zuspitzt, verlangt dieselbe andererseits die Mitwirkung der Russischen Macht zur Unterdrückung des Aufstandes. In den hiesigen Botschafterkreisen sieht man den Schritten des Fürsten Lobanoff gegen diese offiziellen Anschuldigungen der Pforte mit großer Spannung entgegen. — Die Pforte erhielt die Nachricht, daß 8 größere Muhamedanische Ortschaften in Macedonien von den Aufständischen niedergebrannt wurden und daß andere Distrikte stark bedroht sind; der Brennpunkt des Aufstandes ist Kostandil. Unter diesen Umständen hat die Pforte die Bedenken, die sie bisher gegen eine allgemeine Bewaffnung der Muhamedaner in den insurgirten Distrikten hegte, fallen lassen und außerdem sehr energische Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes angeordnet. — Staatsrath Davidoff ist zum diplomatischen Agenten bei der künftigen Bulgarischen Regierung ernannt worden. — Aus Belgrad: Die Commission zur Feststellung der Grenze zwischen Serbien und Bulgarien ist nach Branja abgegangen. — Die Serbische Regierung hat beschlossen, die ganze Militz erst nach Beendigung der Grenzregulirung zu entlassen. — Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein Handschreiben des Kaisers, wodurch die Delegationen auf den 7. f. M. einberufen werden. Ferner veröffentlicht dieselbe die Ernennung des Baron Herbert zum Oesterreichisch-Ungarischen Minister-Residenten in Belgrad.

London, 25. Oktober. Der Cabinetconseil trat heute Mittag in der Amtswohnung des Lord Beaconsfield's in Downing Street zusammen, es wohnten demselben sämmtliche Minister bei, mit Ausnahme des Staatssekretärs der Colonien, der am Hoflager der Königin in Balmoral verweilt, und mit Ausnahme des Kriegs- und des Marineministers, welche sich auf der Reise nach Cypern befinden. Die Beratungen des Consoles dürften voraussichtlich noch weitere Sitzungen erforderlich machen.

— 26. Oktober. Den „Daly News“ wird aus Simla, den 25. d., gemeldet, zur Operation gegen Afghanistan seien nunmehr bestimmt: Eine Armee im Thale von Peshawar in der Stärke von 16,000 Mann mit 66 Kanonen, eine Kolonne im Thale von Kurum in der Stärke von 6000 Mann mit 24 Kanonen, endlich die Armee von Duettah, aus 12,000 Mann mit 60 Kanonen bestehend. Ein Drittel dieser Streitkräfte soll aus Europäischen Truppen bestehen. Die militairischen

Befehlshaber sollen zugleich die politische Kontrolle erhalten. Die Entscheidung der Regierung in London über das bezüglich Afghanistan einzuschlagende Verfahren ist noch nicht eingegangen, man erwartet dieselbe bis zum 27. d. M. — Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Constantinopel von gestern melden, der Englische Vice-Consul in Burgas sei bei Gelegenheit einer in einem Caféhaus zwischen mehreren Engländern und Russen entstandenen Mißhelligkeit von Russischen Offizieren mißhandelt und schwer verletzt worden.

— Nach einem Telegramm aus Simla von heute ist der Englische Abgesandte an den Emir von Afghanistan aus Kabul dort eingetroffen. Aus Bombay von heute wird gemeldet, der „Times of India“ zufolge seien die Vorbereitungen der Intendantur für das Truppen-corps von Kohat noch unvollständig, vor dem Beginn eines Vormarsches in das Thal von Khurum sei die Beschaffung von etwa noch 5000 Tragameelen erforderlich. Die Truppen hätten durch die Hitze und den Wassermangel stark zu leiden.

Rom, 25. Oktober. Zwischen dem Ministerpräsidenten Cairoli und dessen Amtsvorgänger Depretis hat eine Besprechung stattgefunden, in Folge deren die befriedigende Lösung der Cabinetkrise als gesichert betrachtet wird. Das Portefeuille des Marineministers wird von Brin übernommen. Das Ministerium für Ackerbau soll Pessina übertragen werden.

Konstantinopel, 25. Oktober. Mohsin Pascha hat neuerdings den Englischen Botschafter Layard ersucht die Forderung Persiens, bezüglich der sofortigen Abtretung von Khotur zu unterstützen. Die Gerüchte von einem angeblichen Einverständnis zwischen Rußland und Persien erklärt Mohsin Pascha für unbegründet mit dem Hinzufügen, daß Persien strikte Neutralität beobachten werde.

Kairo, 26. Oktober. Die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses des Khedive haben gestern unter Beobachtung aller von den muslimännischen Gesezen vorgeschriebenen Formalitäten ihre Güter an den Staat abgetreten, als dessen Vertreter Rubar Pascha fungirte.

Locales.

Memel, den 26. Oktober. [Eisenbahnangelegenheit.] Eine Conferenz zwischen Vertretern der Ostbahn und Ost-Preussischer Bahn fand vorgestern in Insterburg statt. Auf derselben handelte es sich, wie die „Tif. Ztg.“ hört, um Abänderung, resp. Verbesserung des Fahrplans, namentlich der Insterburg-Memeler Linie die in Kraft treten soll, sobald die fertige Theilstrecke der Insterburg-Preussischer Bahn eröffnet wird. Als Eröffnungstermin für die fertige Theilstrecke der Insterburg-Preussischer Linie ist bekanntlich der 15. November in Aussicht genommen, während die Eröffnung der ganzen Linie im Juli nächsten Jahres erfolgen soll.

** [Weggehen im Antel.] Der Hilsjäger Emil Voden-dorf traf auf dem Wege zwischen Midden und Breil mehrere Schafe ohne Marke weiden und forderte die anwesende Eigenthümerin P. und deren Tochter Charlotte auf, die Schafe fortzutreiben. Dieses ging ihm nicht schnell genug und um seinem Befehle mehr Nachdruck zu geben, zog er blank, veretzte dem Mädchen mehrere Hiebe mit der flachen Klinge und setzte diese dann der Mutter unter der Aeußerung auf die Brust: „Du biße Kröte, ich steche Dich gleich durch“. Seine Entschuldigung, daß er von der Frau P. mit der Peitsche bedroht, von der Tochter aber geschimpft worden, ist unerwiesen geblieben. Bei Abmessung der Strafe zog der Gerichtshof aber in Betracht, daß der Angeklagte von zuständiger Seite das Zeugniß eines sehr eifrigen Beamten erhalten und daß also wohl dieser Eifer Schuld an den Uebertretungen gewesen, er verurtheilte deshalb den Angell. wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 60 Mark Strafe.

** [Unterwägung.] Gefundene Sachen werden in vielen Fällen von den Findern als gute Preise angesehen und darüber zum Nachtheile der Eigenthümer verfügt. So fand der Arbeiter Robert Schmidt aus Schmeltz eine goldene Kapsel, in der sich eine Photographie befand. Diese entfernte er und verkaufte die Kapsel an den Commis Rudolf Meyer in Schmeltz, dem er die Erwerbsart ausdrücklich mittheilte. Dafür traf heute den Finder sowohl als den Käufer je eine Woche Gefängniß. — In einem andern Falle trug der Segelmacher Heinrich Schumann von hier eine Woche Gefängniß davon, weil er eine gefundene Taschenuhr veräußert hat und endlich wurde die Arbeiterin Juliane Japod von hier zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, weil sie einen gefundenen Bettbezug aus großer Noth verkauft hat. Darum Vorsicht, gefundene Sachen müssen der zuständigen Behörde überliefert werden.

** [Unfug auf der Landstraße.] Am 4. August kamen zwei Russische Juden längs der Memeler-Crottinger Chaussee gefahren und begegneten dem Wirthschafts-Anfänger Brudersilins aus Clauspußen, welcher mit den Kindern Israels sich ein Späßchen machen wollte. Er fiel den Pferden in die Äugel und drehte den Wagen in die Rinde; als aber der Handelsmann A. sich damit unzufrieden zeigte, schlug B. auf ihn mit einem Stocke ein. Mit Rücksicht darauf, daß Angellager stark angeheitert gewesen, strafe ihn der Gerichtshof mit einem Monat Gefängniß.

** [Unzeitiges Mitleid.] Der Knacht C. hatte seinen Brodherrn gemißhandelt und ihm verschiedene Sachen gerschlagen. Er fürchtete Strafe und stoh in seiner Angst zu dem Wirthen Michel Varts in Dumpen, dem er seine Fehltritte mittheilte. Varts behielt den Sünder bei sich, gewährte ihm einen Verpfleg und verlegnete ihn, als der Gensdarm nach dem Flüchtling fragte. Während nun der Beamte seine Recherchen bei einem andern Wirthen fortsetzte, schaffte Varts den P., um ihn der Bestrafung zu entziehen, nach Memel. Trotzdem ist er seinem Richter nicht entgangen, er hat seine That mit 6 Wochen Gefängniß gesühnt, Varts wurde aber heute wegen Begünstigung mit 90 Mark bestraft.

** [Ein guter Fischaug.] Dem Kosmann Jurgis Meschtsis in Drawshen war bekannt, daß sich im Kabne des Fischers J. Fische befanden. In der Nacht zum 3. Juli c. begab er sich dorthin auf Fischfang und angelte sich mit den Händen eine Portie zusammen. Er zog sodann seine Uhaussprechtlichen aus, band sie unten zu und schaffte sich so einen practischen Fischbehälter, welchen er demnächst füllte. Eine Zeugin sah den Sausschlotten mit seiner Beute abgeben. Da er seine That heute offen eingestand, tam er mit 14 Tagen Gefängniß davon.

*a. [Abnigliche Preussische 159. Klasse-Lotterie.] Am 1. November c., Abends 6 Uhr, Schlußtermin für die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse.

Standesamtliche Nachrichten

vom 27. October. Aufgeboden: Arbeiter Carl Franz Schimmd-Goldap mit Caroline Dorothea Grigo daselbst.

Gestorben: Kaufmanns-Sohn Elias Margolin aus Dobian, 5 Jahre alt.

vom 28. October. Aufgeboden: Rutscher Johann Paul-Woplaufen mit Maria Pollakowsky daselbst. Ducean-Vorsteher Peter Tieg mit Louise Friederike Elisabeth Threin; Schiffskapitain Christoph Mag-nus Eduard Schel-Stralsund mit Johanne Marie Lasdauski-Memel.

Gestorben: Kaufmann Theodor Michael Strandies, 29 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche wurden am 27. October proklamirt: der Arbeiter Carl Hermann Christoph mit Auguste Kalweit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Marie Fago in Mitolaisen mit Herrn Carl Waschulzik in Ebyen, Fräul. Martha Kalsdorf in Königsberg mit Herrn Carl Weinert in Bischofsburg.

Geboren ein Sohn: Herrn Gustav Ewenthal in Moskau; eine Tochter: Herrn Friedrich Wilde in Königsberg, Herrn Carl Materu in Neutrempe.

Gestorben: Frau Amalie Krause in Jäglack, Herr Diebstaurateur Franz Marwinski in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Seine Durchlaucht Fürst von Lieven nebst Sohn und Gefolge aus Pilsand, Rittergutsbesitzer v. Verfen aus Domnau, Gutsbesitzer Dreßler aus Schudobarsden, Kaufl. Lebowitz aus Königsberg, Janke aus Heida, Droniger aus Berlin, Frölich aus Eberfeld.

British Hotel. Kaufl. Luedensfeldt, Haad aus Königsberg, Bergbold, Harner, Ruwald, Busse, Alexander, Witow, Winchmeyer, Beyach aus Berlin, Müller aus Schneeberg, Kuttner aus Eberfeld, Cadbit, Wille aus Leipzig, Gluckmann aus Thorn, Paputer aus Liverpool, Gutsbesitzer Genuig, Volontaire Berger, Thiel aus Groß Alagawischen.

Hotel zum weißen Schwan. Architekten Lorentz aus Jablonowa und Reuther aus Franenber, Chemiker Mohrmann aus Nossen, Kaufl. Langante aus Königsberg, Ginsburg aus Grodno, Erler aus Gbrlitz.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Einzel.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
1101 26	Deur. Rohmann	Rube	Rübeck	Ballast u. Güter leer	Ordre
1102	De Hoop	Pront	Königsberg	leer	G. F. Pitty
1103	Orion	Graun	Enderland	Reften	Ordre
1104	Anna Sophia	Fampe	Riel	Ballast	—
1105	Willelm	v. de Meer	Rosenhagen	—	—
1106	Tom u. Mary	Grewes	Bartheboof	Rosten	—
1107	Eibe	Matziesen	Königsberg	leer	—
Ausgegangen nach					
1104 28	Commercial	Kroll	Ribau	Güter	S. Gohn
An der Kabrine des Segatts 21' 10". Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind S.W.					

Elizabeth — Hamann — 19.10 Memel, 22.10 Helmsgr. Amphitrite — Graun — 23.10 ab vor Graveland nach Helmsgr.

Berliner Cours-Depesche.

	Oktober 26	Oktober 28
Börse: Fest.		
Waggen ruhig October-November	119,00	121
Waggen April-Mai	123,00	124
Paier October	125	124
Petroleum loco	20,00	21,00
Spiritus loco	51,00	52,70
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,00	147,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	78,00	79,00
Russ. Noten	201,70	201,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	200,00	200,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Str. 3 Monate	20,25,00	20,25,00
London, 1 Str. 8 Tage	20,00	20,00
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 28. October.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	750,8	S. 3	bedeckt	+ 9	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	751,4	S.W. 1	Negen	+ 9	
Swinemünde	750,3	W.S.W. 3	wolkig	+ 8	Seeg. ruhig.
Kiel	748,7	do. 2	Nebel	+ 7	
Stagen	745,2	still 0	bedeckt	+ 9	Seeg. schlicht.
Rosenhagen	746,9	W.S.W. 2	Nebel	+ 10	
Bornholm	—	—	—	—	
Stockholm	744,5	S.W. 2	Negen	+ 5	
Riga	751,3	S.W. 1	bedeckt	+ 9	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Kanal stark gestiegen, Schottland gefallen. Irland und Kanal frischer Nordwest, sonst Winde schwach; südliche Nordsee westlich, Ostsee südlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Singer Manufacturing Co. New-York, welche seit 28 Jahren bestrebt ist, stets das Beste zu liefern, hat in Folge dieses Prinzips einen kaum geahnten Erfolg zu verzeichnen, indem sie im Laufe des verfloffenen Jahres einen Umsatz von 282,812 Nähmaschinen erzielt; die Compagny besitzt in fast allen größeren Plätzen der civilisirten Welt Filialgeschäfte und zwar in Nord- und Mittel-Europa unter der bekannten Firma ihres General-Agenten G. Reidlinger, in denen die bewährten Original-Singer-Nähmaschinen einen sehr gefuchten Artikel bilden. Dieser großartige Aufschwung ist allein in der Vorzüglichkeit der achten Singer-Maschinen zu suchen und in den günstigen Kaufverhältnissen, welche sie dem Publikum direct — ohne Zwischenhändler — bietet. — Dem Unbemittelten gewährt sie kleine An- und Abzahlungen von 2 Mark pro Woche, wodurch er in leichtester Weise Besitzer der besten Maschine wird, da er diese kleine Rate bequem in jeder Woche durch schnelleres Schaffen auf der Maschine mehr verdienen kann. Der gründliche Näbunterricht, welcher stets unentgeltlich ertheilt wird, setzt den Käufer in den Stand seine Maschine nach allen Richtungen gut auszunutzen und einen weiteren Vortheil bietet die Firma G. Reidlinger dadurch, daß alle ihre Filialen mit sorgfältig eingerichteter Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen versehen sind, so z. B. auch die hiesige Filiale in der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 16, wo jede Reparatur ohne Zeitverlust ausgeführt wird und wo auch jeder einzelne Maschinenteil besonders zu haben ist.

Hufte=Nicht *) von L. H. Pietsch & Co, in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*). Die meisten Menschen werden bei dem Witterungswechsel im Herbst und Frühjahr vom Husten befallen. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden! Aus einem einfachen Husten und Catarrh können der Keuchhusten, die Bräune, chronischer Catarrh, Lungen-Affectionen, Asthma u. entstehen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein. Wir machen darauf aufmerksam, daß obiges Fabrikat ärztlich geprüft und empfohlen ist.

*) Zu haben in Memel in der Königlich Priv. Grüne Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Anzeigen.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden erfreut **J. von Schulze und Frau.**
Miseiten, den 26. Oktober 1878.

Allen Denjenigen, die meiner Schwiegermutter die letzte Ehre erwiesen haben, besonders aber dem Herrn Superintendenten **Sabrucker** für die schöne Rede am Sarge meiner Schwiegermutter sagen unseren herzlichsten Dank.
Eisenbahnbeamter J. Krüger nebst Frau.

Nautischer Verein.

Die diesjährigen Winterversammlungen beginnen nächsten **Dienstag, den 29. October 1878, Abends 8 Uhr.**

Dieselben finden im neuen Vereinslocale, **Restoration Müller in der Fischerstraße**, statt und werden sämtliche Mitglieder, die Herren Rheber und Herren Capitäne, um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Tages=Ordnung:

- 1) Eröffnung der Winterversammlungen und geschäftliche Mittheilungen.
 - 2) Mittheilung des Vereinspräsidiums.
 - 3) Einrichtungen im Winterhafen.
 - 4) Vorkenszwang für Küstfahrzeuge.
 - 5) Certepartien.
- Memel, den 26. October 1878.
Der Vorstand.

Medizinisches Kränzchen
Dienstag, den 29. October, **Schützen-Saal.**

Wittwoch, den 30. October:

I. Abonnements-Concert.

- 1) Ouverture z. Rothkäppchen, Boieldieu.
 - 2) Introd. III. Act. a. Lohengrin, Wagner.
 - 3) Entre Act a. Rosamunde, Schubert.
 - 4) Schlummerlied, Ersfeld (Streich-Instr.).
 - 5) Finale 4. Act a. d. Jüdin, Halevy.
 - 6) Ouverture z. Oberon, Weber.
 - 7) Symphonie D-Dur v. Beethoven.
- Anfang 8 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten 75 Pf., Schüler 30 Pf.
H. Rödel.

Männer-Turnverein.
Freitag, den 1. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Locale

General = Versammlung.

Tagesordnung: Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes und Ehrenrathes, Winter-Vergnügungen.
Der Vorstand.

Verein Concordia.

Sonnabend, den 2. November c., Abends 8 Uhr,

Soirée.
Die Vorsteher.

Gesellschaftsstunde.

Auf vielfachen Wunsch errichte einen Cychus von acht Gesellschaftsstunden, in welchen sowohl alte als neue Tänze gepflegt werden.

Junge Leute, welche Lust haben hieran Theil zu nehmen, bitte ich, sich bei mir zu melden.

Damen resp. Familien können zu diesen Stunden nur durch mich eingeladen werden.
Gustav Pasedag.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in den bisher von Herrn **R. W. Ogilvie** innegehabten Räumlichkeiten des Hauses **Hospital- u. alte Sorgenstraßen-Ecke** ein **Material-, Colonial- u. Destillations-Geschäft** eröffnen und unter der Firma

Th. Ladscheck

führen werde.
Indem ich noch bemerke, daß ich das **Destillationsgeschäft** durch separaten Eingang von dem anderen getrennt und sämtliche Localitäten gründlich renovirt habe, halte ich mein Unternehmen der Gunst des hochgeehrten Publikums bestens empfohlen, verspreche reelle und saubere Bedienung, sowie billigste Preisnotirung und hoffe mir das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und dauernd zu erhalten.
Achtungsvoll und ergebenst

Theodor Ladscheck.



1878 Pariser Weltausstellung 1878.

The **SINGER**

Manufacturing Company
empfang für die Vorzüglichkeit ihrer Nähmaschinen den



in Wien 1873 **höchsten Preis** Philadelphia 1876

und erhielt wiederum auf der Pariser Weltausstellung die **Goldene Medaille.**

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. für Nord- u. Mittel-Europa | **G. Neidlinger, Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 16.**

Der Ausverkauf im C. Glaus'schen Putzgeschäft
wird ununterbrochen fortgesetzt.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Lehrerin Fräulein **L. Krimp** sind uns 2 Mark als in einer Schullasse gefunden, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln, überweisen, worüber mit bestem Dank quittirt **Der Vorstand.**

Abonnements

auf die **Berliner Cours-Depesche** pro Monat 1 Mt. 50 Pf. werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen.
F. W. Siebert.

Damen Schneiderei wird prompt und unter Garantie des Gutstzens angefertigt, und Glacé- und Wildlederhandschuhe sauber und billig gewaschen bei **Paul, Polangenstraße Nr. 11**, Eingang alte Sorgenstraße im kleinen Laden.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Auction sollen 1450 Stück leere Cementtonnen auf dem Bauplätze der Südermoole gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf

Freitag, den 1. Novbr. d. J.,

Vormittags 11 1/2 Uhr, im hiesigen, auf dem Königlichen Hasenbau-Hofe, Holzstraße 32 befindlichen Hasenbau-Bureau, Termin ansteht.

Die Verkaufs-Bedingungen, welche vor Beginn des Termins den Kauflustigen vorgelesen werden, liegen während der Dienststunden im genannten Bureau zur Einsicht aus.
Memel, den 26. October 1878.

Die Königl. Hasenbau-Inspection.

Ein Flügelortepiano soll am **31. October c., Nachm. 3 Uhr**, in der Wohnung des Kaufmanns **Schaffinnus** hiersebst — Grabenstr. 9 — in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.
Braunschweig, Kreisgerichts-Exetutor

Freitag, den 1. November, Nachmittags 2 Uhr, sollen für fremde Rechnung **Rosenstraße Nr. 4**, diverse gute Möbel an den Meistbietenden verkauft werden.

Vereins-Käse à 50, 60 u. 70 Pf. pr. Pfd., beste Qualität, empfiehlt **A. Badewitz.**

Stück 5 Pf.
GROSSE Porzellan-Untertassen,
GROSSE Porzellan-Untertassen,
GROSSE Porzellan-Untertassen,
GROSSE Porzellan-Untertassen,
Stück 5 Pf.

empfehl **Gustav Gerlach,**
Marktstr. 48/49., (British Hotel.)

Simon Weinberg, Fischerstraße Nr. 5-6,
empfang 1000 verschiedene Gegenstände, die sich zu Geschenken eignen, und empfiehlt dieselben dem geehrten Publikum **per 50 Pf. das Stück.**

Ein vor zwei Jahren neu erbautes **Wohngebäude** ist Eigenthümer Willens unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Zuerfragen in der Exp. dieses Bl.

Lefeldt's Sacca-Kaffee,
langjährig bewährtes, gesundheitlich untersuchtes Kaffee-Surrogat. Zu haben bei **Gebr. Ohm Nachf.**

Fr. Milkoweit am Theater
empfehl sein sortirtes **Schuhwaaren-Geschäft** zur geneigten Beachtung.
Reparaturen und Bestellungen werden reell bedient.

Bestellungen auf meine bekannt guten **Kartoffeln** werden bei Herrn **Albert Englien** und Herrn **Grossmann, Polangenstraße**, entgegen genommen.
Fehre.

Bestellungen auf meine bekannt guten **Kartoffeln** werden bei Herrn **Albert Englien** und Herrn **Grossmann, Polangenstraße**, entgegen genommen.
Fehre.

Ausverkauft.
Hiemit die ganz ergebene Anzeige, daß sämtliches Gemüse bereits **ausverkauft** ist; ich fühle mich veranlaßt, für die so reichlich eingegangenen Aufträge meinen Dank auszusprechen.
F. A. Reincke, Adl. Gößhöfen.

Der gerichtliche Ausverkauf
des zur **F. L. Tinney'schen** Concurs-Masse gehörigen **Waarenlagers** wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt und werden **Luche, Buckskins, Tricotagen, Mützen u. u.**, sowie eine Partie **Flaggentuche** zu Tagespreisen verkauft.
Der Verwalter.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mein Kurz-Waaren-Geschäft, welches auf's Reichhaltigste sortirt und mit allen Neuheiten versehen ist, beabsichtige wegen Mangel an Raum zu verkleinern resp. **ganz auszuverkaufen** und sollen daher sämtliche Gegenstände, z. B. **Steingut- und Porzellan-Waaren, Gummischuhe, Strickwolle** und sämtliche **Näh-Materialien** zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden.
Simon Weinberg, Fischerstr. 5-6.

Echten Limburger Käse,

von selten schöner Qualität, sowie den beliebten

Tilsiter Schmandkäse
(viereckig) empfing und empfiehlt **E. Appelhagen.**

Cylinder, en gros & en detail, Lampenschirme, Kugeln, Tulpen u., Gas-Cylinder, Kugeln, Schalen, sowie sämtliche Lampen und Lampentheile u. empfiehlt **A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.**

Empfehle die neuesten Sorten **Wartkörbe** und **Militärputzzeug.**
W. Schröder, Schuhstraße 9.

Häufelmaschinen

in allen Größen, mit 2, 3 und 4 Messern, empfiehlt billig **Ulrich Biernbrodt.**

Ein **Rachelofen** ist für alt zu verkaufen **Brauerstraße No. 5.**

Folgende Hebestellen an den Kreischauffeen des Kreises Memel werden mit dem 31. Dezember 1878 pachtlos.

- 1) an der Laugaller Chauffee
 - a. die Hebestelle Buddriden Zahn mit einer Hebefugniß für 7,5 Kilm., die bisher für 2060 Mark verpachtet gewesen ist,
 - b. Die Hebestelle Gabergischken mit einer Hebefugniß für 7,5 Kilm., die bisher für 2100 Mark pro Jahr verpachtet gewesen ist;
- 2) an der Wojohrer Chauffee.
 - c. Die Hebestelle Gr. Tauerlauken mit einer Hebefugniß für 11,25 Kilm. bisher für 9060 Mark,
 - d. die Hebestelle in Deutsch Crottingen mit einer Hebefugniß für 7,5 Kilm., bisher für 2000 Mark jährlich verpachtet.

Alle diese Hebestellen sollen für die Zeit vom 1. Januar 1879 bis zum 1. April 1882 im Wege des Meistgebots unter der Bedingung weiter verpachtet werden, daß, falls die Erhebung des Chauffeegeldes auf diesen Chauffeen, sei es durch Gesetz, sei es durch Beschluß der Kreisvertretung aufgehört, der Pächter sich die Aufhebung des abgeschlossenen Chauffeegeld-Pachtvertrages ohne irgend welche Entschädigung gefallen lassen muß. Behufs Ermittlung von Pächtern habe ich einen Termin **auf den 13. November c.,** Vormitt. 10 Uhr,

im Sitzungsfaal des Kreis-Ausschusses Memel, Neuer Park Nr. 6, anberaumt. Die Vizationen- und Verpachtung-Bedingungen liegen zur Einsicht im Bureau des Kreis-Ausschusses Memel aus.
Memel, den 23. October 1878.

Der Landrath v. Gramatzki.

Bekanntmachung.
Die Verwaltung des VI. Polizei-Bezirks ist dem Polizei-Sergeanten **Turner** abgenommen und dem Polizei-Sergeanten **Beßohn** übergeben.
Memel, den 27. October 1878.

Der Magistrat.

Beilage zu No. 253. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 29. Oktober 1878.

Aus dem Jahresbericht des Stettiner Vor- steheramts der Kaufmannschaft pro 1877.

II. (Schluß.)

s. Aus dem gutachtlichen Theil ist zunächst hervor-
zuheben, daß das Vorsteheramt die Einführung einer
einjährigen Verjährungsfrist vom Tage der
Contrahierung der Schuld an bei dem Handelsminister
befürwortet hat. Unser Vorsteheramt hat sich bekannt-
lich im gegentheiligen Sinne geäußert, da es der Ansicht
ist, daß eine Verringerung der zu Tage getretenen Uebel-
stände nur auf dem Wege der Selbsthilfe herbeigeführt
werden könne und durch eine Verkürzung der Ver-
jährungsfrist der beabsichtigte Zweck doch nicht erreicht
würde, indem es genug Handhaben gebe, um die gesetz-
lich festgestellte Frist zu umgehen.

Der von dem Vorstand des Deutschen Zweigvereins
der Gesellschaft für Reform und Codification des inter-
nationalen Rechts an den Reichskanzler gerichteten Eingabe,
in welcher die im vorigen Jahre von dem Congreß der
Gesellschaft zu Antwerpen angenommenen Grundsätze
über die Havarie grosse, die sogenannten York und
Antwerpes Rules, als Grundlage für ein internationales
Havarierrecht vorgeschlagen wurden, ist die Stettiner
Kaufmannschaft beigetreten. Dagegen hat sie sich gegen
die vom bleibenden Ausschuss des Deutschen Handelstages
empfohlene Enquete über die wichtigeren Produktions-
und Fabrikationszweige Deutschlands und über die Mittel
zu deren Aufbesserung erklärt, da es nicht möglich sei,
eine Krise, welche sich über alle wirtschaftlich wichtigen
Culturstaaften erstreckt, in Deutschland durch staatliche
Maßnahmen irgend welcher Art aus der Welt zu schaffen
oder auch nur wesentlich zu mildern. Ein Eingreifen
der staatlichen Gesetzgebung würde vielmehr die Gefahr
in sich bergen, daß die allmähliche Gesundung unserer
wirtschaftlichen Lage, welche wie bei allen früheren
schweren Krisen, auch bei der jetzigen lang andauernden
Krisis nicht ausbleiben wird, zu Gunsten einzelner Er-
werbszweige oder Interessentkreise gestört oder verzögert wird.
Abgesehen von diesen allgemeinen Gesichtspunkten erschien
Stettin der Antrag des Ausschusses auch darum un-
annehmbar, weil demselben unleugbar eine gegen die
bisherige Handelspolitik des Reiches gerichtete schutz-
zöllnerische Tendenz innewohnte. Es könnte für die
fernere Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse
nicht heilsam sein, wenn durch Veranstaltung einer all-
gemeinen Enquete allen verschiedenartigen Forderungen
nach Staatshilfe offiziell der weiteste Spielraum dar-
geboten würde, der von den Beteiligten sicher um so
rückwärtsloser benutzt werden dürfte, als es sich für jeden
Einzelnen ja darum handeln würde, bei dem vom Staate
zu spendenden Segen nur nicht zu kurz zu kommen. Ueberdies
würde das Material, welches selbst die ausgedehnteste
Enquete liefern könnte, gerade in zollpolitischen Fragen
noch immer ein durchaus einseitiges bleiben, weil die
fachverständigen Producenten ja immer zugleich Inter-
essenten sind und bei keiner Enquete die Consumenten in
gleicher Weise zum Wort gelangen können. Bei diesen
Anschauungen ist es nur natürlich, daß Stettin auch die
vom Handelstags-Ausschuss geplante Errichtung eines
Volkswirtschaftlichen Senats ablehnt, da eine
fachgemäße Vorbereitung und unparteiische Prüfung der
auf Handel und Gewerbe bezüglichen Maßregeln der
Gesetzgebung und Verwaltung nur durch Anhörung der Ver-
treter der einzelnen Erwerbszweige und Interessentkreise zu
erreichen ist. Trotz der unabweislich schutzzöllnerischen
Richtung, welche der Handelstagsauschuss in der letzten
Zeit genommen, glaubte doch Stettin den von der Dele-
gaten-Conferenz der Deutschen Seestädte empfohlenen
Austritt aus dem Handelstag vorerst nicht bewerkstelligen
zu sollen, indem es sich hiebei von der Anschauung leiten
ließ, daß man, nachdem es sich herausgestellt, daß in
jedem Falle ein Theil der Seeplätze vorläufig auch ferner
im Handelstage verbleibt, die den Freihändlern im Handels-
tage noch immer gebotene Position zur Wahrnehmung
ihrer Interessen nicht vereinzelt aufgeben dürfe, vielmehr
erst das Ergebnis des Versuches abwarten müsse, den
die in diesen Tagen zusammentretende Plenarversammlung
des Handelstages hinsichtlich seiner Reorganisation mache.

Was die Wander-Lager und Waaren-
Auctionen anlangt, so hat sich in Stettin ihre Con-
currenz in einzelnen Artikeln, namentlich in Manufactur-
Waaren aller Art sowie Kurz- und Galanteriewaaren,
den stehenden Geschäften allerdings fühlbar gemacht;
jedoch sind Uebelstände, wie sie sich in kleineren Städten
nach den Klagen der dort ansässigen Gewerbetreibenden
ergeigt haben, in Stettin bisher nicht hervorgetreten.
Das kaufende Publikum dürfte bei diesen Geschäften frei-
lich in vielen Fällen übervortheilt werden, indessen bieten
dieselben doch auch nicht selten, wo es sich um Waaren,
welche aus Lagerrückständen, Concurmassen, einzelnen
fehlhaften Fabrikaten großer Fabriken herrühren, han-
delt, Gelegenheit zu realen und billigen Einkäufen. Es
darf überhaupt nicht übersehen werden, daß die Möglich-
keit bei Concurren oder Liquidationen für größere Waaren-
posten schnell Absatz zu finden oder in größeren Laden-
geschäften mit den angesammelten Mengen unmodern ge-

wordener Artikel zu räumen im Wesentlichen von der
Existenz ähnlicher Geschäfte abhängig ist. Es dürfte
dennoch durchaus kein zwingender Grund vorliegen, in
diesem Falle mit dem Prinzip der Freiheit des Gewerbe-
betriebes zu brechen. Dagegen dürfte es allerdings in
der Billigkeit liegen, daß die Benachtheiligung der an-
sässigen Gewerbetreibenden gegenüber den Wander-Lägern
hinsichtlich der communalen Besteuerung baldigt beseitigt
werde. Gegenwärtig sind in Preußen wenigstens die
Inhaber von Wanderlagern und Waaren Auctionen, da sie
meist nur kürzere Zeit an einem Orte verweilen, von der
Communalbesteuerung befreit, welcher die Inhaber der
stehenden Geschäfte unterliegen. Das Vorsteheramt hat sich
deshalb in seinem in diesem Betreff an den Handelsminister
erstatteten Bericht dafür ausgesprochen, daß den Communen
ähnlich wie bereits in mehreren Staaten des Deutschen
Reiches das Recht ertheilt werde auch erstere zur Com-
munalbesteuerung heranzuziehen. Bei Verathung von
Petitionen, welche ähnliche Anträge enthielten, hat jedoch
in der letzten Session die Petitionskommission des Abgeor-
dnetenhauses erklärt, daß es mit dem Reichsgesetz über
die Freizügigkeit nicht vereinbar sei, in Preußen den
Communen durch Gesetz das Recht zu ertheilen, die In-
haber von Wanderlagern und Waaren-Auctionen zur
Communalbesteuerung heranzuziehen. Die Beseitigung
der bestehenden Anomalie scheint demnach nur dadurch
erreichbar zu sein, daß § 8 des Freizügigkeits-Gesetzes,
welcher nach der Auslegung der Petitionskommission des
Abgeordnetenhauses die Heranziehung zur Communal-
besteuerung erst nach einem Aufenthalt von drei Monat
gestattet, entweder, wie in Württemberg, Baden und Hessen
anders interpretirt oder in seiner Fassung so geändert
wird, daß die kommunale Besteuerung der Wanderlager
und Waarenauktionen zulässig ist, und hat das Vorsteher-
amt eine Petition in diesem Sinne beim Reichstage in
seiner letzten Frühjahrsession eingereicht.

Auf die Anregung des Handelstags-Ausschusses hat
sich das Vorsteheramt auch mit den Beschwerden über
die nachtheilige Einwirkung der Gefängniß-Arbeit
auf die gewerbliche und industrielle Privat-Arbeit
beschäftigt. Die zu diesem Behufe angestellten umfang-
reichen Ermittlungen haben ergeben, daß in Stettin der
behauptete schädliche Einfluß nicht nachweisbar ist. Im
Regierungsbezirk Stettin fabricirt überhaupt keine Straf-
Anstalt Handels-Artikel für eigene Rechnung; soweit die
Sträflinge damit beschäftigt werden, ist die Arbeit an
Unternehmer vergeben. Hierbei hat sich auch herausgestellt,
daß es durchaus unzulässig ist, die von den Unternehmern
an die Anstalten gezahlten Lohnsätze mit den für freie
Privat-Arbeit gezahlten Löhnen zu vergleichen, um da-
durch darzutun, daß die letztere die Concurrenz der
Gefängniß-Arbeit nicht bestehen könne. Nach den von
Stettiner Unternehmern gemachten Erfahrungen ist die
Fabrication in den Strafanstalten in Folge ungeschickter oder
lässiger Arbeit, schlechter Behandlung der Werkzeuge,
Vergeudung des Rohstoffes und häufiger Unterbrechung
durch die Hausordnung vielfach durchaus unvortheilhaft.
Dies trifft namentlich bei solchen Anstalten zu, in wel-
chen meist Gefangene inhaftirt sind, welche nur eine kurze
Strafzeit zu verbüßen haben. Weit richtiger als nach
einer Vergleichung der Lohnsätze wird sich der Einfluß
der Gefängnißarbeit nach statistischen Ermittlungen be-
urtheilen lassen, welche feststellen, in welchem Maße in
einem bestimmten Fabrikationszweige freie Arbeit und
Gefängnißarbeit mit einander concurriren. Sollte sich
dabei herausstellen, daß in einer Branche die letztere
im Verhältniß zur Ersteren sehr stark auftritt, so
dürfte eine Einschränkung geboten sein; durch periodische
Wiederholung dieser Ermittlungen könnte die er-
forderliche Controle über diese Verhältnisse geübt
werden. Eine weitergehende allgemeine Beschränkung
oder ein vollständiges Verbot der Beschäftigung der Ge-
fangenen mit der Fabrication von Handelsartikeln dürfte
um so weniger am Platze sein, als einerseits der Staat
darauf bedacht sein muß, durch die Thätigkeit der Straf-
linge wenigstens einen Theil der Unterhaltungskosten der
Strafanstalten zu bestreiten, und andererseits die Ein-
übung in einer Fertigkeit, welche die Grundlage für
einen redlichen Erwerb zu bieten vermag, sicher am besten
die Sträflinge in den Stand setzt, sich nach ihrer Ent-
lassung in ehrlicher Weise fortzuhelfen.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Verzeih, Onkel Erich, ich bin heute durchaus indis-
ponirt zum Singen,“ lehnte Erila entschieden ab und
jeder weiteren Bemerkung zuvorkommend, setzte sie rasch
hinzuz: „Hier ist Dein Notenblatt, beste Zuga!“ Zugleich
ergriff sie ihre Geige und nach wenigen Secunden begann
Druppes eigenartiger jubelnder Klagegesang! Die Stim-
men griffen wunderbar schön in einander. Wenn Azels
ausdrucksvoller kräftiger Bass, von den weichen Moll-
accorden begleitet, die Herzen mächtig durchschauerte, so
schienen die klaren Töne, welche Zugas Silberkehle ent-
strömten, bald hoch und höher anschwellend, bald wie ein

fanster Hauch verklingend — und von den süßesten Gei-
genklängen getragen — die von allem Erdenweh be-
freite Seele jubelnd in himmlische Gefilde zu ent-
führen. —

Als das Lied beendet, lag es momentan auf Allen,
wie ein traumartiger Bann, den Baron Klingensjerna zu-
erst brach.

„Das Klang wahrlich prachtvoll,“ sagte er höchlichst
befriedigt. „Unsere kleine Nachtigall sang ganz besonders
schmelzend und von Deiner Stimme, lieber Azel, hat
Gustav nicht zuviel gesagt!“

„Wir verdanken Ihnen unbedingt die mächtige To-
talwirkung, Herr von Klingensjerna,“ rief Zuga mit
leuchtenden Augen. Dagegen aber legte Azel nachdrück-
lichen Protest ein und um den lebhaft entbrennenden,
scherzhaften Streit zu schlichten, entschied Baron Erich in
heiterem Tone: „Ich bin der Meinung, wir dürfen uns
Alle beglückwünschen, denn Jeder trägt nach seinen Kräften
zum schönen Gelingen des Ganzen bei.“

„Nach diesem Entscheide bleibt uns nichts weiter
übrig, als uns Onkel Erichs salomonischer Weisheit in
Demuth zu beugen,“ pflichtete die schelmische Zuga in komi-
schem Ernste bei.

Mitternacht war schon vorüber, als die jungen Männer
endlich ernstlich an den Ausbruch dachten.

„Die genußreichen Stunden, welche mir durch Deine
Güte heute zu Theil wurden,“ verabschiedete sich Azel
zulezt von Onkel Erich, „werd mein Gedächtniß als un-
vergesslich schöne Erinnerung dankbar bewahren.“

„Nun nun, mein lieber Azel, der verfloßene Abend
wird doch nicht etwa die einzige Erinnerung unseres ge-
meinsamen Aufenthaltes in Stockholm bleiben? Ich bitte
nochmals, mein Hans als Dein Heim zu betrachten und
sei versichert, Du wirst stets und alle Zeit ein höchst will-
kommener Gast in diesen Räumen sein,“ entgegnete der
Baron mit herzlicher Freundlichkeit.

„Irrt der gute Onkel sich auch nicht in seiner gütigen
Voraussetzung?“ fragte sich Azel nachdenklich und
unwillkürlich streifte sein Blick die schlante Mädchenge-
stalt mit dem blumenhaften Angesicht! Sie war aus ihrer
kühlen Höflichkeit gegen ihn nicht herausgekommen und
schien die Version: auch ihr eine willkommene Erscheinung
zu sein, ihm mehr als zweifelhaft! Wie lieblich das son-
nige Lächeln, mit dem sie sich eben unter heiter freund-
lichen Worten von seinem Freunde verabschiedete, sie klei-
dete und — da faßte ihn Gustav unter den Arm und
zog ihn die hellerleuchtete, teppichbelegte Treppe hinab.

Jetzt, als der kalte Nachtwind über seine erhitzte
Stirn strich, athmete er wie erleichtert auf und ohne ei-
gentlich zu wissen, was er sprach, beantwortete er eine
von Gyllenborg hingeworfene Frage so augenscheinlich zer-
streut, daß dieser verwundert in das männlich schöne
Antlitz seines Begleiters blickte, doch eine Bemerkung un-
terdrückend, nur still vor sich hinlächelte und ernst nach
einer Weile von Neuem anhub:

„Nun laß mich hören, theurer Freund, ob Du Dich
im Laufe des Abends mit dem — leugne nicht — Dir
anfänglich „verdrießlichen“ Zufalle, der Dich halb zwangs-
weise unserer Gesellschaft überlieferte, ausgesöhnt hast
und wie dieselbe in ihren einzelnen Mitgliedern, meine
ich, Dir gefallen?“

„Also ein Verhör in bester Form, Herr Inquisitor?“
lächelte Azel. „Beide Fragen zusammenfassend, befriedigt
Dich hoffentlich die eine Antwort: „Ueber alle Erwar-
tungen.“

„O, diese relative Bezeichnung genügt mir nicht! Ich
bin begierig zu hören, wie —“

„Mein Onkel mir gefällt?“ fiel Azel rasch ein.
„Nun, ich glaube, in demselben ganz den prächtigen, gü-
tigen Menschen, wie er meinen Gedanken vorgeschwebt,
in Wahrheit zu finden.“

„Gewiß, Baron Erich ist der Besten und Edelsten
Einer! Nun — und seine Damen?“ drängte Gustav.

„Es dürfte kaum eine respectablere, liebenswürdigere
Repräsentantin eines vornehmen Hauses zu finden sein,
als Fräulein Bertheim und was Deine reizende Braut
mit ihrer süßen Nachtigallenkehle anbetrifft, so finde ich
ganz gerechtfertigt, daß ihre heitere sonnige Schönheit sie
sogar zum Liebling eines Jeden macht.“

„Nicht wahr, meine Sylphe mit ihrer köstlichen
Silberstimme ist eine bezaubernde kleine Hexe?“ nickte
Gyllenborg sichtlich entzückt. „Ich danke Dir in Zuga's
Namen für Deine freundlichen Worte; aber nun laß mich
auch Dein Urtheil über Erila hören.“

„Eine ungleich schwierigere Aufgabe, bester Freund,“
versetzte Azel nachdenklich ernst, „in Betreff einer so
problematischen Natur, als welche diese junge Dame
mir erscheint!“ Und das Thema abbrechend, fuhr er in
schnellerem Tone fort: „Welch entzückender Anblick, diese
große leuchtende Silberwooge!“ (Seine Hand deutete auf
den vom Mondlicht überglänzten Wasserstreifen, der sich
eben vor ihnen ausbreitete), und hier sind wir ja wohl
auch, wenn ich nicht irre, an Deiner Wohnung?!
mithin —“

„Erlaube, daß ich Dich noch ein Stückchen begleite,“
unterbrach ihn Gustav rasch, „ich fühle noch gar keine
Müdigkeit und die Nacht ist so zauberisch schön.“ — — —

Vielleicht war es in demselben Augenblick, daß Erika und Klein-Fing dem Baron Klingensjerna zärtlich gute Nacht wünschten. Schon war die Letztere, eine Strophe aus einem ihrer Lieblingslieder summend, aus dem Zimmer geflattert und Erika im Begriff, ihr zu folgen, als ihr Vormund sie zurückrief.

„Schenke mir noch ein paar Minuten, mein Liebling!“ bat er mit dem ihm eigenen sanften Ernst. Er legte dabei seinen Arm um die schlanke Gestalt und mit forschenden Blicken in ihr Antlitz schauend, fuhr er in liebevoller Besorgnis fort:

„Du warst heute auffallend schweigsam, mein Herz. Fühlst Du Dich nicht wohl?“

„O ja — ganz wohl! Ich wüßte auch nicht, daß — Dunkel Erich, (das junge Mädchen hob die momentan gesenkten Augen zu ihm empor und der zögernde Ton ihrer Stimme erhielt einen fast heftigen Klang) warum hast Du niemals zu mir von Deinen Verwandten gesprochen?“

„Ist's das, was Dich beunruhigt, Erika? Nun (er glaubte die kleine Lüge sich gestatten zu dürfen), weil in Folge eines uralten, unerheblichen Zwistes zwischen uns Vettern, das heißt, zwischen Axtels Vater und mir, Einer für den Andern garnicht mehr auf der Welt war.“

„Seltam“, Erika schüttelte ihr braunlockiges Haupt, daß auch Oscar und Gustav ihres Studiengenossen nie erwähnten?“

„Du hast wohl nicht darauf geachtet, meine Taube. Die jungen Männer haben dies doch zuweilen gethan, und verdanke ich hauptsächlich ihren Mittheilungen die Informationen über Axtels edle Natur.“

„Ich bin gewiß, den Namen niemals gehört zu haben!“ versicherte Erika mit Bestimmtheit. „Nur sehr dunkel erinnere ich mich einer Antwort, die Du mir einst auf eine Frage nach Deinen Verwandten gabst: Du sagtest: Ihr hättet Euch von einander losgesagt und ginget Euch garnichts mehr an und es wäre Dir angenehm, wenn ich dies Thema nie wieder berühren würde. Und nun, — fuhr sie in zunehmender leidenschaftlicher Erregung fort, trotz Deiner feindseligen Stellung zu der Familie und der wie Du sagst, höchst unerquicklichen Reminiszenzen einer leidvollen Vergangenheit, verursacht die persönliche Bekanntschaft Deines Neffen Dir die größte Freude? Du ladest ihn ein, täglich Dein Gast zu sein, giebst ihm die unzweideutigsten Beweise Deiner wohlwollenden Gesinnung, ohne zu wissen, ob er alles dessen würdig ist? O, er wird schon verstehen, bei seinem gütigen Onkel sich einzuschmeicheln und dann werden sie Alle kommen und werden die arme Erika verdrängen und — —“

„Erika, Erika, ist's möglich, daß Du in eigenartiger Verblendung solchen unedlen Sophistereien Raum zu geben vermagst?“ unterbrach Baron Klingensjerna seine erregte Mündel in schmerzlich vorwurfsvollem Tone, „Ich muß gestehen, dieser Ausbruch von altem, kindischem Ungefühle, den ich längst für immer in Dir besiegt glaubte, überrascht, erschreckt und betrübt mich zu gleicher Zeit! Vergeblich sinne ich seiner Ursache nach, denn gemeiner Neid ist, Gott sei Dank, Deiner selbstlosen, edlen Natur völlig fremd und kann daher Deiner nahe bis ans Versekende streifenden Kälte gegen Axel nicht zu Grunde liegen. Damit Du den jungen Mann, — fuhr er milder fort, nicht länger falsch beurtheilst, mache ich Dir kurz mit Folgendem bekannt: Axel Klingensjerna befand sich schon als Knabe vorzügliche Anlagen des Geistes und Gemüthes, die sich immer prächtiger entwickelten und — unbeschadet einer freudlosen Häuslichkeit und unter sonstigen schwierigen Verhältnissen — allmählig einen Character schufen, der allgemeine Bewunderung und Hochachtung sich errang. Eminente Kenntnisse paarten sich mit männlicher Energie, dabei war sein Wandel von fleckenloser Reinheit und welcher edlen Aufopferung, selbst unter schmerzlichen Opfern, er fähig war, dabon lieferte er den sprechendsten Beweis, als er plötzlich sein Lieblingsstudium, die Rechtswissenschaft, aufgab, um die Bewirtshausleitung des väterlichen Gutes, das am Rande gänzlichen Verfallens stand, zu übernehmen. Es war eine Riesenaufgabe! Aber Dank seiner rastlosen Thätigkeit gelang ihm das Unmöglich-scheinende, ja mehr! Er rettete seine Familie vor Armut und wie ich einst zufällig erfahren, vor —

unerträglicher Schande, die — doch genug davon! Laß mich nur noch hinzufügen, daß die trüben häuslichen Verhältnisse, unter welchen die armen Geschwister leiden, sich leider nicht gebessert haben und ich darum recht von Herzen wünsche, ihm durch doppelt freundliches Entgegenkommen die trostlose Rede des Vaterhauses für kurze Zeit vergessen zu machen. Glaubst Du nun noch,“ schloß der Baron nach einer kurzen Pause, „daß Axel ein Kriecher und Heuchler, der —“

„Halt ein, Dunkel Erich, halt ein!“ Erika war längst zu seinen Füßen niedergeglitten, und schaute nun, das schöne Gesicht von brennender Röthe der Beschämung übergossen, mit verdunkelten Blicken und gefalteten Händen zu ihm empor. „Ach Gott! Du wirst mir die verabscheuenswerthen Worte nie verzeihen können, auch nicht, wenn Du bedenkst, wie nur der sinnlose Gedanke an den Verlust Deiner Liebe —“

Ihre Stimme erstarb in halb unterdrücktem Schluchzen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Eine fürstliche Jagdliebhaberin.] Weit mehr als in unseren Tagen gehörte das Waidwerk in früheren Jahrhunderten zu den Lieblingsbeschäftigungen der Fürsten und ihrer Damen. So beschwerlich, ja sogar mitunter gefährlich das Jagen war, die Damen achteten der Mühsale nicht, wenn es galt, zu Pferde mit Hirsch und Holla des Waldes Dickicht zu durchstreifen und Hirsch oder Eber über Stock und Stein zu verfolgen. Noch im Jahre 1731 drückt ein Bayrischer Chronist seine Bewunderung aus über die weitergebräuteten Wangen der Kurfürstin Maria Anna Sophie, Gemahlin Maximilian Josephs von Bayern, und erzählt, daß die erlauchte Frau ebenso wenig wie ihre Hofdamen sich scheue, auf der Jagd gelegentlich einen Sumpf zu durchwaten oder das Vergnügen, dem Berenden eines angeschossenen Hirsches beizuwohnen, sich durch einen Sturz aus dem Wagen zu erkaufen. Bei der Tafel war sie stets von ihren auserlesenen Englischen Windhunden umgeben, die ungenirt ihr die besten Bissen wegschnappten und überdies die volle Freiheit genossen, die damastenen Tapeten Nymphenburgs zu ruiniren. Ueberhaupt war das Jagdhund bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts das gehätschelte und oft verzogene Lieblingsgeschöpf von Fürsten und Adel. Die renommirten grauen Hunde der Könige von Frankreich, die rothhaarigen, ob ihrer Stärke und Ausdauer gepriesenen Hunde Englands, die weiße vorzüglich für Hirschjagd ausgezeichnet verwendbare Rasse des Orients waren sehr gesuchte und theuer bezahlte Specialitäten.

Provinzielles.

Ragnit, 24. October. Es hat den Anschein, als sollte unsere majestätische Memel, dieser wichtige Verkehrsweg mit Rußland, auf einen guten Winterhafen für alle Zeiten verzichten. Während es bei Schmalleningken über die „Vorarbeiten“ für einen geräumigen Winterhafen, die vor etwa 15 Jahren begonnen haben, nicht hinauskommt, hat sich das Hafenprojekt in Elst ist gleichfalls zerschlagen und nun haben es die hiesigen städtischen Körperschaften in der Sitzung am 22. d. M. gleichfalls ablehnen müssen, den hiesigen, versandeten Winterhafen in Stand zu setzen. Die Königl. Regierung hatte nämlich auf den Antrag der Stadt, den Winterhafen, der uns bereits 12,000 Thlr. gekostet hat, gratis zu übernehmen und zweckmäßig erweitern resp. ausbaggern zu lassen, ablehnend geantwortet, sich jedoch bereit erklärt, den Regierungsbagger zur Ausbaggerung unentgeltlich hergeben zu wollen, wenn die Stadt die Kohlen und die Bedienungsmannschaften (excl. der auf dem Dampfbagger thätigen) bezahle. Die Steuerkraft der Bürger ist aber bereits auf's Höchste angespannt, und so konnten die geforderten nicht unerheblichen Ausgaben, die durch die Zustandsetzung des Winterhafens erwachsen würden, nicht bewilligt werden.

Aus **Lone** am Gaff schreibt man der „A. Z.“: Das in Folge der alljährlich wiederkehrenden größeren Uebersfluthungen unserer Niederung zur Lebensfrage für dieselbe gewordene Projekt der Eindeichung derselben ist in der letzten Versammlung der Deputirten am 7. October c. zu Lappinen dadurch in ein neues Stadium eingetreten, daß die Majorität der Erschienenen die weitere Eindeichung definitiv abgelehnt und dafür eine engere Eindeichung in der Linie Rautenburg, Rogainen, Matgirren, Kallungken, Karteln, Atmenischen beschlossen hat. Die außerhalb dieser Linie befindlichen Ortschaften sollen demnach der Vortheile der Eindeichung beraubt gehen und haben überdies mit Sicherheit zu erwarten,

daß der Andrang des Haffwassers nach Herstellung der Deiche ein stärkerer werden und sie noch mehr als bis dahin unter dem Anstau des Haffes zu leiden haben würden. Es haben sich daher die außerhalb des Deiches verbleibenden Ortschaften zu einem feierlichen Proteste gegen die zuletzt beabsichtigte Eindeichung vereinigt und treten in einer auf den 23. d. M. einberufenen Versammlung in Berathung über die gemeinsam zu unternehmenden Schritte.

Königsberg, 26. October. Der Landrath, Herr Baron von Hüllessem, ist von Berlin zurückgekehrt und zwar mit den besten Aussichten auf das Zustandekommen des Baues der Eisenbahn Königsberg-Labiau-Elbitz auf Staatskosten trotz des neuen ablehnenden Beschlusses des hiesigen Kreistages, wegen unentgeltlicher Hergabe des Terrains. Der Handelsminister soll sich, wie die „A. Hart. Ztg.“ hört, noch weiter in einer Weise über Preussische Eisenbahnbauten haben vernehmen lassen, die unserer Provinz gute Aussichten eröffnet.

+ **Mohrungen**, 26. October. In den am 14. d. Mts. begonnenen und am 25. d. Mts. beendeten Schwurgerichts-Verhandlungen kamen 2 Anklagen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, 3 wegen Nothzucht, 2 wegen Urkundenfälschung, 3 wegen wissentlichen Meineides, 2 wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, 1 wegen betrügerischen Bankrotts, 1 wegen Wechselfälschung und 1 wegen verführter Verleitung zum Meineide gegen 24 männliche und 4 weibliche Personen zur Verhandlung. Die Gesamtstrafe betrug 21 Jahr 9 Monate Zuchthaus und 10 Jahr 6 Monate 14 Tage Gefängniß. Davon war die höchste Strafe 6 Jahr Zuchthaus und die niedrigste 6 Wochen Gefängniß. Eine Anklage wurde verlag und sieben Personen freigesprochen.

Reidenburg, 24. October. Bei dem Chausseehaufe Heydenburg bei Lantenburg ist unlängst eine seltene Naturerscheinung stattgefunden. Zur Zeit der Roggenreife wurde man durch ein entsehrtes Gewölk aufmerksam und bemerkte, daß ein Wirbelwind aus der königlichen Forst, die Richtung über des Einnehmers Roggenfeld, nach dem angrenzenden umfangreichen See genommen, und Alles was stand oder lag mit in die Höhe nahm, auch dem Einnehmer K. einen Theil seines Roggens ca. 2 Schock Garben entführte. So wie der See erreicht war, wurde aus der Wind-eine Wasserhose, zog über den ganzen See, immer an Umfang und Höhe zunehmend, so daß die Säule etwa 30 Fuß hoch und auch so breit sein konnte. Die Fortbewegung der Säule war fabelhaft schnell, schneller als jeder Bahnzug. Unmittelbar hinter dem See beginnt wieder die Forst, dort wurde nachdrücklicher Widerstand durch die großen Bäume entgegengesetzt, die Säule fiel auseinander und setzte die Umgegend unter Wasser. Nach späterer Besichtigung dieser Stelle fand man alles mögliche vor, die vernichteten Roggengarben mit Holz, einigen Fischen, Vögeln, Kraut, Schilf vermischt. Es soll ein großartiger schauerlicher und dennoch hübscher Anblick gewesen sein, als die Wasserhose dahin flog, Garben und Wasser wie im rasendsten Tanz zusammenwirbelnd, durcheinander wendend.

Danzig, 26. October. Die königliche Webstofffabrik hat gegenwärtig viele Arbeiter, die im Laufe des Sommers wegen Mangel an Beschäftigung entlassen werden mußten, wieder eingestellt, so daß gegenwärtig über 400 Arbeiter dort ihren gesicherten Verdienst für den hereinbrechenden Winter finden. Man ist nämlich beschäftigt, eine neu konstruirte Schutzwanne, welche zur Ausrüstung der schweren Kavallerie dienen soll, anzufertigen. Ein großartiger Bau Danzigs, das Hafensassin zu Neufahrwasser, nähert sich seiner Vollendung und soll bis Ende dieses Jahres in der Hauptsache fertig gestellt werden. Schon in diesem Monat hofft man die ersten Schiffe einlassen zu können und dürfte sich an diesen Akt, die offizielle Eröffnung der Anlage eine angemessene Feierlichkeit knüpfen.

Literarisches.

Die „Deutsche Roman-Bibliothek“, welche Eduard Hallberger in Stuttgart vor sechs Jahren zunächst begründet, um den Abonnenten von „Neber Land und Meer“ noch reicheren Unterhaltungsstoff zu bieten und neben der Novelle auch dem Roman weiten Raum zu schaffen, hat gerade in ihrem letzten Jahrgang ihren Lesern so Ausgezeichnetes geboten, daß sie mit um so größeren Erwartungen an den sechsten Jahrgang heran treten dürfen. Und wirklich scheinen sich diese in vollem Maße erfüllen zu wollen. Der neue Jahrgang beginnt mit „Sühne und Segen“ von Gregor Sammarow, der dritten, jedoch selbstständigen Abtheilung des großen sozialen Romans „Höhen und Tiefen“, in welchem der berühmte Autor auf historischem Hintergrund ein großartiges Bild der politischen und gesellschaftlichen Zustände unserer Zeit entrollt und die wichtigsten Fragen der Gegenwart im Gewande des Romans behandelt. Neben ihm festelt ein erregendes Meisterstück aus der geistvollen Feder Hans Goyens: „Die Heirath des Herrn von Waldenberg“, der ein tief psychologisches Problem mit wunderbarem Zauber der Phantasie und erregender Gewalt der Darstellung löst. W. Jensen entzückt uns durch ein kleines, tief poetisches Epos. Diesen Dichtungen zunächst folgen die Romane: „Auf schiefer Ebene“ von Joh. van Dwall, „Die Seelen der Hallas“ von G. v. Dinklage und „Dönningshausen“ von G. v. Glümer. Ein unterhaltendes, buntes, reiches Feuilleton, eine neue erwünschte Zugabe dieses Jahrgangs, wird den Lesern angenehme Abwechslung neben den größeren Gaben bieten. Auch sind Nummern und Hefte noch statlicher, noch umfangreicher geworden — denn jede Nummer ist um einen halben bis ganzen Bogen verstärkt und zwar ohne jede Preisverhöhung, so daß jetzt die Abonnenten in der „Deutschen Romanbibliothek“ den vollen Inhalt eines Romanbandes, der sonst 3 bis 4 Mark kostet, für nur 25 Pfennig bekommen. Wahrlich eine erstaunliche Leistung! — So hat denn die Redaktion und Verlagsanstalt Alles gethan, um den Ansprüchen und Wünschen ihrer Leser nicht nur gerecht zu werden, sondern dieselben noch zu übertreffen.

Anzeigen

für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Beste Schott. Heizkohlen
incl. Anfuhr empfiehlt billigst
Franz Born.

Birken Klobenholz
kann noch billig abgegeben werden
Schwanenstraße 16.

Ein großes Grundstück mit Baustelle in der Nähe des Winterhafens ist Geschäftsverlegungs halber aus freier Hand von gleich zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-eintunft. Näheres in der Exp. dieses Bl.
Ein großes Hühnerhaus, 1 Hundehaus, Mehlkasten, Wasserfasser u. m. a. billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Bl.

Gutes Rohr zu Gypsdecken ist billig zu haben
Polangenstraße 12.

Wirklichen Marienwerder Honig, Elbinger Käse, graue und weiße Natanger aufkochende Erbsen werden aus dem **Käse-Fahrzeug**, am Fischmarkt liegend, zu soliden Preisen verkauft.

Wegen Ortsveränderung steht Thomasstraße No. 8 u. 9 ein gebrauchter Martyischer Flügel **billig** zum Verkauf.

Zwei kleine Bücher mit den Namen **Rühn** und **Fröhlich** sind verl. Gegen Belohnung abzugeben Thomasstraße No. 2.

Eine goldene Broche ist verloren gegangen abzugeben **Vaakenstraße Nr. 7.**

Ein **Kunstgärtner** mit guten Kenntnissen sucht von sofort eine Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **kräftiger, tüchtiger** und ordentl. Kutscher gegen **guten Lohn** und Station sucht zum 1. November. **Meldung sofort!**
Robert Werner.

Post-Backet-Declarations

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Wir suchen einen Lehrling
Gebrüder Gutzzeit.

Eine **Gesellschaftsdame** im distinguirten Hause empfiehlt sich. Adressen in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine **anständige Frau**, zugleich eine erfahrene Wirthin, mit gutem Zeugniß versehen, wünscht eine Stelle, in der sie zur Hilfe der Hausfrau nur mit Nähterei besch. wird, oder bei einem einz. Herrn die Wirthsch. führen kann. Näh. **Vaderstr. 4, i. d. Destill.**

Eine **ordentliche, alleinstehende Frau** wünscht eine kleine Wirthschaft selbstständig zu führen. Näheres **Steinthorstr. No. 10.**

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als Verkäuferin. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Breite Straße 15. **Aufwärterin** gebraucht.

Eine gesunde kräftige **Amme** wird von sogleich gesucht durch
Wagner, Polangenstr. Nr. 12.

Bäckerstr. 5 u. 6, 1 Tr. ist ein freundl. möbl. Zimmer mit Beköstigung zu verm.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist vom October miethesfrei
Kospitalstr. 4 b. **A. Lietzmann.**

Eine kl. ob. Wohnung ist an einz. Pers. sofort zu vermieteten **Süderhof No. 6.**

Große Wasserstraße 30 ist eine zusammenh. Wohnung von 4 Zimm. nebst all. Bequeml. von sogleich zu vermieteten.

Eine **Oberwohnung v. 3 Stuben**, Kammer, Küche, Bodenraum, Keller, Holzstall und Bleiche ist zu verm. **Vaakenstr. 9.**

Zu vermieteten.

Eine obere Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern incl. Saal, event. Pferdegeleß und Wagenremise, habe von sofort zu vermieteten.
Carl Pieper.